

Letzter Sonntag nach Epiphania – 29.1.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Mt 17, 1-9:

Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

in einer Zeit wie dieser diesen Text zu predigen ist eine Herausforderung: zum einen möchte ich eigentlich gern sagen, dass ich kein Verständnis dafür habe, dass Waffen geliefert werden. So intensiv und provozierend, wie manche aus der Koalition die Panzerlieferungen gefordert haben, so intensiv und ohne nachzulassen sollte man sich um Deeskalation und Verhandlungen mühen – das mindestens ist meine Sicht. Ich gehöre noch zu denen, die **Schwerter zu Pflugscharen** schmieden möchten.

Zum andern frage ich mich gleichermaßen, was es macht, wenn wir mit Geschichten wie mit dieser konfrontiert werden. Ob es etwas in uns zu verändern mag... Ich erlebe den Aufbau von Spannungen, von Lagern von Leuten, die dafür und Leuten, die dagegen sind – und statt sich zusammensetzen, grenzt man besser einander aus und hat sein fertiges Urteil übereinander und voneinander...

Ja, es gibt Spannungen – und früher hatte man dann gelehrt, wie man mit Spannungen umgeht und miteinander zu Kompromissen findet. Heute lehrt man, wie man sich behauptet: Lieber Gott, gib mir straffe Ellbogen, dass ich mich durchsetzen und die andern kleinkriegen kann.

Zugleich leidet man aneinander und möchte Andersdenkenden möglichst nicht begegnen...
Und was das mit dem Bibeltext zu tun hat:

Erstens: Von Jakobus und Petrus ist vornehmlich die Rede. Von Johannes wissen wir zu wenig, darum lass ich ihn aus unserer Geschichte einmal weg. Petrus und Johannes waren nicht nur unter den Jüngern Jesu offenbar maßgeblich. Sie waren es auch, die dann in den ersten Gemeinden, in Antiochien etwa, den Streit haben eskalieren lassen: zwischen Juden und Heiden. Wir würden sagen: sie waren Hardliner.

Das waren sie so sehr, dass Paulus sogar besser die Stadt verlassen hat, um den Menschen dort nicht den Eindruck zu vermitteln, dass Christen stur und streitsüchtig sind...

Was mir also zu denken gibt: Da haben Petrus und Jakobus Unglaubliches erlebt. Und das hat sie kompromisslos und hart werden lassen, obwohl es eigentlich Grund gewesen wäre, aus der Begeisterung heraus lächelnd miteinander umzugehen.

Ich habe letzte Woche ein unglaubliches Konzert in Berlin erlebt, neue klassische Musik. Die Komponistin wird vom RBB-Moderator gefragt: sie geben den Streichern Gläser und den Bläsern Flaschen, mit denen sie neben ihren Instrumenten Musik machen sollen. Ist ihnen bewusst, dass das alles studierte Musiker sind, die auf ihren Instrumenten Meister sind? Und sie antwortet: Klar ist mir das bewusst, aber es hat uns allen Spaß gemacht. Wir hatten viel Spaß dabei...

Petrus und Johannes und Jakobus sind sozusagen studierte Glaubenshelden – und sie werden hart darüber... Oder wie mich vor Jahrzehnten in einer spannungsgeladenen Situation einer meiner Söhne fragte: „Darf ich trotzdem mal lachen?“

Da ist also eine unglaubliche Begegnung, die die drei Jünger haben: eine göttliche Begegnung. Eigentlich Grund genug, einfach begeistert zu sein – aber in der Folge werden sie, weil sie es nun richtig ernst meinen, auch knallhart mit anderen... Kann das die Folge unseres Glaubens sein, dass wir anderen gegenüber unerbittlich werden...? Die Frage wird uns nachher noch mal bewegen.

Das zweite: „Den sollt ihr hören“ – wen müssen wir gehört haben?

Es gibt überwiegend ein unkritisches Hören. Wir haben unser Urteil – und der andere kann sagen oder tun oder lassen, was er will, es ändert nichts.

Als ich noch am Gymnasium Religion unterrichtet habe, hab ich mich oft selbst gefragt: Von dem erwartest du Klasse Antworten. Versagt er mal, denkst du: Naja, kann ja jedem mal passieren. Und von jenem weißt du vorher schon, dass da nichts Gescheites kommt. Kommt doch etwas Gescheites, denkst du: Naja, ein blindes Huhn findet auch mal ein Korn... Wie weit sind wir überhaupt in der Lage, ohne Muster und Schemata miteinander umzugeh'n? Die berühmten Vorurteile blockieren: Der ist immer bestens, auch wenn er längst nicht bestens ist...

Wir haben da unser Urteil... Und dann dieses „Den sollt ihr hören“. Ja, ich bin gern Protestant, weil es genau darum geht: Nicht: Luther hat gesagt oder Franz von Assisi oder der große Wulfila... Was wir glauben, muss durch das Wort der Heiligen Schrift gedeckt sein. Und wenn es Luther gesagt hat oder Wulfila, es geht um das Wort Gottes. Den sollt ihr hören...

Und nun bin ich doch wieder in der aktuellen Politik: Was wir sagen, denken, urteilen, tun, entscheiden, es muss sich mit dem Wort der Heiligen Schrift decken lassen... Sprich: Gott muss nicht wegschauen...

Sie wissen, es gab mal das Ansinnen der Jungen Gemeinde, im Gemeindesaal Silvester zu feiern und zu tanzen – und ein Mädchen kommt und fragt: Dürfen wir dabei den Altar räumen... - und ich frage: warum: Was ihr tut, da muss Gott nicht wegschauen. Und wenn Gott wegschauen muss, könnt ihr es auch ohne Altar nicht tun – also lasst den Altar stehen...

Was wir diskutieren, in Kirchberg und in der Welt – lasst den Altar stehen und überlegt, ob ihr es im Angesicht dieses Gottes tun könnt.

Ich weiß, da wird es unterschiedliche Antworten geben. Mancher wird aus Verantwortung anders entscheiden als der andere, der auch aus Verantwortung entscheidet. Aber wo so überlegt und geredet wird, ich denke, da werden Wege gefunden, wo man einander nicht verteufelt, sondern einander hilft.

Ich denke an das Bild einer guten Ehe. Dass beide wirklich gleich denken, kann ich mir kaum vorstellen. Aber wo sie trotzdem einen gangbaren Weg finden, wird es zum Segen.

„Den“ – diesen Christus – „sollt ihr hören.“

Das dritte: Es ist eine Proklamation entgegen dem Markt der Möglichkeiten. Sprich: eine klare Auswahl wird getroffen.

Es gibt unterschiedliche Konfessionen. Wir haben mit unseren Konfis über die Taufe nachgedacht: Ist einer evangelisch getauft und tritt zum Katholizismus über, muss er nochmals getauft werden? Und umgedreht... Natürlich nicht. Es gibt keine evangelische und es gibt keine römisch-katholische Taufe., Es gibt nur eine Taufe.

Unter dem Dach der Kirche gibt es unterschiedliche Zimmer: Da sind Konfessionen und Glaubensgemeinschaften zu Haus... Aber Anspruch ist dennoch: dieser Christus versinkt nicht im Meer der Beliebigkeiten.

Jüdisch gläubige Juden etwa glauben nicht an Christus. Und sie stellen sich dennoch unter den gleichen Segen Gottes. Von anderen Religionen will ich gar nicht erst reden. Und doch: Es ist ein Hinweis, ein deutlicher Hinweis gegeben: Wer das hört, der soll wissen: Hier gibt es einen Weg zum Leben.

Der Markt der Möglichkeiten hat heute eine Fülle von Angeboten. Die Hoch-Zeit der Neureligionen und der Esoterik scheint auch wieder vorüber. Man orientiert sich wieder mehr nach

der 9. Sinfonie: Brüder, überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen... - und man lässt es im Dunkel im Grunde genommen. Es fehlt der konkrete Hinweis, den wir geben können.

Dieser Tage hörte ich im Autoradio das Wort zum Tag von RBB; eine Berliner Pfarrerin redet eindrücklich und eindringlich – und ich warte darauf, ob es ein mitfühlendes Wort bleibt, oder ob sie eine Botschaft hat – und ich freue mich:

Klar benennt sie, worauf wir uns verlassen können. Das ist im Radio selten. Man sucht immer den Hörern zu zeigen: Wir glauben zwar an Gott, aber wir sind nicht dumm. Da predigt man mehr sich als ihn... Hier ganz deutlich:

In allem, vergesst den nicht, an den wir glauben... Von ihm kommt unsere Sicherheit und der Segen, der uns auf den Weg bringt.

Das vierte: Ich weiß nicht, wie oft dieser Satz im Neuen Testament begegnet: „Fürchtet euch nicht!“

Unterhalb wird das Wort mit dieser Merkwürdigkeit: eine lichte Wolke. Ist es eine Wolke, aus der das Licht bricht? Offenbar nicht...

In der Weihnachtsgeschichte heißt es bei Maria: Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Ein Bild durchaus mit erotischem Hintergrund – auch wenn wir so weit nur selten denken.

Hier haben wir das gleiche Bild wieder. Gott kommt über euch – und rüstet euch aus mit einem Leben, das nur er geben kann. In dem Falle kein neu zu gebärendes Kind, sondern ein Leben, das stärker ist als der Tod.

Ich weiß schon, dass ich mich damit aus dem Fenster lehne und vielleicht mancher entsetzt den Kopf schüttelt – aber immerhin steht es so in der Bibel. Ein Bild, das man im Miteinander trotzdem kennt – und auch die Frage nach dem, was empfangen wird – oder wie man sich vor dem Empfangen abschirmt, soll ich drastisch sagen: Verhütet.

Die Jünger verlieren den Verstand und werden ohnmächtig darüber. Ein Erleben, das sie in eine völlig neue Welt hineinholt. Und damit bin ich zum Beispiel bei der Taufe, die wir gestern hier haben feiern dürfen: Ein Kind wird unter diesen Segen gestellt, damit es ein Leben bekommt, ein neues Leben, das stärker ist als der Tod.

Ja, es geht ums Empfangen – und es steht die Frage: Ob ich mich davon abschirme, ob ich dieses Empfangen verhindere – oder ob ich bereit bin, diesen Weg auch zu gehen und mit dem neuen Leben zu gestalten.

Die lichte Wolke – oder wie Lukas es beschreibt: der Heilige Geist wird über dich kommen, die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.

...ein Geist, eine Kraft, die uns das lehrt: uns nicht zu fürchten. Gott selbst macht uns dazu bereit. Dass es uns immer wieder auch gesagt werden muss, das ist sicher eine Notwendigkeit und es tut gut, im rechten Moment einen zu haben, der uns daran erinnert: Fürchte dich nicht!

Ein fünftes: Ich frage mich: Was mache ich mit einer solchen Vision?

Wo ich mich so frage, ist es keine innerliche Frage mehr, mehr eine akademische Diskussion.

Die Frage lautet daher eher: Was macht die Vision mit mir? Anders gefragt: Du hörst heute diesen Bibeltext. Du denkst in aller Ruhe darüber nach. Verändert sie dich? Begonnen habe ich mit den Fragen der Militärpolitik. Begonnen habe ich mit den Spannungen, unter denen wohl jeder von uns auf die eigene Art leidet. Ich denke zugleich an Menschen, die erhebliche Sorgen kennen, gesundheitliche Ängste, körperliche Schmerzen aushalten...

Was macht die Vision mit mir? Gilt für mich: Ich fürchte mich nicht? Oder ist es ein Bild, das wir uns vielleicht ins Wohnzimmer oder besser noch ins Schlafzimmer hängen sollten: Dieses Bild der lichten Wolke und dieses Fürchte dich nicht. Weil wir es nicht oft genug gesagt bekommen können – und weil wir alle immer wieder in diesem Spannungsfeld mitten drin stehen.

Und darum frage ich nicht mehr: Was mache ich mit einer solchen Vision? Und auch nicht mehr: Was macht die Vision mit mir. Ich frage anders und treffe damit vielleicht am ehesten die Aussage: Was macht solche Vision aus mir?

Da bleibe ich ein wenig zurück und will das fühlen, ertasten und in die Hand nehmen. Taizé hat es uns gelehrt: Dass man das Kreuz nicht nur an der Wand sehen sollte; manchmal muss man es ergreifen, im wahrsten Sinn des Wortes auch begreifen, sich daran festhalten...- damit es einen hält.

Wir empfangen den Segen und breiten die Hände aus – wir beten zu Gott und denken an ihn... - wir leben in Spannungen und fürchten uns nicht, weil dieser Geist dieses Gottes über uns ist: wie eine lichte Wolke uns umgibt und wir in und trotz allem Dunkel von diesem Licht leben können. Gott ist mit uns: Fürchtet euch nicht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir suchen dich und hoffen auf deine Kraft.

Gib uns Gelassenheit in den Meldungen dieser Tage. Gib dich selbst in alles hinein und hilf, dass Frieden werde.

Gib uns Mut, das uns Mögliche auch zu tun. Gib ein helfendes Wort denen, die darauf warten; ein helfendes Tun für die, die allein ihren Weg nicht gestalten können. Gib uns offene Hände, dass wir weitergeben, was wir von dir empfangen.

Gib uns Freundlichkeit, die andere ermutigt. Und gib uns deinen Trost, mit dem wir andere aufrichten und trösten können.

Sei mit unseren Kranken und mit denen, die ihnen helfen und beistehen.

Sei mit unseren Kindern und gib, dass sie eine behütete und frohe Kindheit haben können.

Sei mit unserer Jugend und schenke es, dass Jugendliche Wege finden, die ihnen entsprechen.

Sei mit allen im Beruf, dass sie mit den täglichen Lasten und Erwartungen umgehen können. Sei mit allen, die den Sinn im Leben suchen und hilf ihnen, Aufgaben anzunehmen.

Sei mit den Altgewordenen und schenke es ihnen, dass sie voller Dankbarkeit auch zurückschauen können.

Stärke uns alle, dass wir mutig und glaubensvoll in die Zukunft gehen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.